

Pressebericht in der Aargauer Zeitung : die Berichterstattung über Alters- und Pflegeheime ist positiv : eine Studie analysiert die Berichterstattung in der Deutschschweizer Presse

Autor(en): **Zimmermann, Edgar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **69 (1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pressebericht in der Aargauer Zeitung

DIE BERICHTERSTATTUNG ÜBER ALTERS- UND PFLEGEHEIME IST POSITIV

Eine Studie analysiert die Berichterstattung in der Deutschschweizer Presse

Von Edgar Zimmermann

Dank des Sponsorings der Firma Jost AG, Brugg, konnte am Seminar für Publizistikwissenschaft der Uni Zürich eine Lizentiatsarbeit dem Thema «Alters- und Pflegeheime im Spiegel der Medien» gewidmet werden. Nun wurde das Resultat in Brugg vorgestellt.

Die Angst vor Heimen, bzw. Heimeintritten ist verbreitet, Schlagzeilen bei negativen Ereignissen fördern ein negatives Image. Wie werden die Heime und das Leben in den Heimen in den Medien, welche ein wichtiges Bindeglied im Kommunikationsprozess zwischen Heimen und Öffentlichkeit bilden, effektiv dargestellt? War die Berichterstattung des «Kassensturzspezial» im vergangenen Jahr symptomatisch? Diese Fragen beschäftigten den Heimverband Schweiz. Die Chefredaktorin der Fachzeitschrift Heim, Erika Ritter, Hausen, knüpfte Kontakte zum Seminar Publizistikwissenschaft an der Universität Zürich und stiess auf offene Ohren. Der Dietiker Student Jürg Krebs war bereit, sich in einer Lizentiatsarbeit des Themas anzunehmen und ein Jahr lang die Berichterstattung in den Printmedien zu verfolgen und auszuwerten. Dies war natürlich mit Kosten verbunden. Die Suche nach Sponsoren verlief äusserst harzig. Dank persönlichen Kontakten wurde schliesslich doch ein Sponsor gefun-

den: die Firma Jost AG, elektrische Unternehmungen, Brugg, mit Andres Bürgi an der Spitze. Aus Dankbarkeit für diese finanzielle Unterstützung wurde das Resultat der Untersuchungen dieser Tage bei dieser Firma im Wildschachen in Brugg öffentlich vorgestellt. Anwesend waren neben dem Firmeninhaber, der Fachzeitschrift-Redaktorin und dem Autoren der Lizentiats-Begleiter Vinzenz Wyss, Assistent am Seminar für Publizistik, sowie verschiedene Vertreter des Heimverbandes Schweiz. Dessen Zentralsekretär Werner Vonaesch, Riniken, gab an der Presseorientierung seiner grossen Freude über das Zustandekommen dieser Analyse Ausdruck.

Fortsetzung folgt

Doch der Verband will sich nach den Worten von W. Vonaesch nicht mit der Ist-Analyse begnügen. In einem nächsten Schritt soll ein anderer Student den Soll-Zustand punkto Berichterstattung in den Medien zu erarbeiten ver-



Unser Sponsor Andres Bürgi von der Firma Jost AG in Brugg: «Selber wissen, was in einem Heim abläuft, hilft beim eigenen Älterwerden.»
Foto Erika Ritter

suchen, und in einem dritten Schritt möchte man diesen Soll-Zustand «instrumentalisieren», das heisst konkrete Richtlinien zuhanden der Heimleitungen erarbeiten und ihnen damit eine Hilfestellung bieten in Sachen Öffentlichkeitsarbeit, die immer mehr



Aufmerksame Zuhörer in Brugg (v.l.n.r.): Christine Egerszegi-Obrist, Nationalrätin und Zentralpräsidentin bei Heimverband Schweiz, Vinzenz Wyss, Assistent am Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich, Peter Holderegger, Präsident Fachverband Betagte, Heinz Lütold, Präsident Aarg. Alterseinrichtungen, Edgar Zimmermann, Redaktor Aargauer Zeitung, Ernst Rothenbach, Redaktor Regional, und Andres Bürgi, Sponsor Firma Jost AG, Brugg.

Bedeutung erhält, will man ein objektives Bild über das Heimleben erreichen, ein Gegengewicht zu Pressestories bei unerfreulichen Vorkommnissen schaffen und mithelfen, die Schwellenangst vieler Senioren (und ihrer Angehörigen) vor Heimeintritten abzubauen. Andres Bürgi zeigte sich spontan bereit, auch diese kommenden Arbeiten finanziell zu unterstützen. Warum diese Bereitschaft einer Firma, die mit dem Heimwesen wenig «Anknüpfungspunkte» hat? A. Bürgi, angesprochen auf diese Frage, meinte, dass primär persönliche Erwägungen ausschlaggebend seien. Mit fortschreitendem Alter werden Altersfragen und Gedanken ums Altern aktueller, und wenn er einen Beitrag an ein positives Umfeld im Bereich der Heime leisten könne, so sei dies erfreulich. Zudem liege der Firma die Ausbildung der jungen Generation am Herzen (z.B. Lehrlingsanstellungen, Zusammenarbeit mit dem FITT-Center an der HTL), und im vorliegenden Fall könne nun Studenten der Fachrichtung Publizistik-/Sozialwissenschaft unter die Arme gegriffen werden. – Als Dank für seine Unterstützung durfte er vom Verband ein von Erika Ritter gefertigtes Graffiti-Gemälde mit einem Bergsteiger-Sujet entgegennehmen.

«Überraschendes Ergebnis»

Aufgrund jener Medienberichte, welche bei unerfreulichen Vorkommnissen hohe Wellen schlagen, hatte die Spitze des Heimverbandes ein eher düsteres Bild der Berichterstattung über Alters- und Pflegeheime in den Medien erwartet. Doch die Lizentiatsarbeit kam zu einem ganz anderen Schluss, was von den Auftraggebern sehr erfreut zur Kenntnis genommen wurde. Autor Jürg Krebs ging detailliert auf seine Analyse hin. Er hatte zwischen dem 1. September 1996 und dem 31. August 1997 insgesamt 554 Presseartikel von Deutschschweizer Zeitungen erfasst und ausgewertet. Beliefert wurde er vom Presseausschnitt-Dienst Argus, der insgesamt 2219 Artikel lieferte. Daraus wurde eine Auswahl getroffen, zudem wurden zwei Fälle mit umfangreichem Material separat behandelt (Salmonellenvergiftung; Bewertungskriterien zur Gebührenerfassung in Heimen).

Von den untersuchten Artikeln über Kranken- und Pflegeheime fallen 46% positiv aus, 17% negativ, 37% neutral. Die Berichterstattung ist also überwiegend und grundsätzlich positiv. Auffallend ist der starke Einfluss des Lokaljournalismus am Gesamtbild. Das Bild von diesen Heimen werde aller-



Ein Dankeschön für den Sponsor (rechts): eine Erinnerung an die Zeiten als SAC-Sektionspräsident. Fotos Erika Ritter

dings über Gebühr von Themen geprägt, die sich mit Bau und Finanzen (37%) befassen; stark im Vordergrund stehen aber auch organisatorische, betriebliche und betriebswirtschaftliche Belange. 15 Prozent der Berichte betreffen Veranstaltungen, die in den Heimen durchgeführt wurden. Untervertreten sind nach Meinung des Autors soziale Themen (6%), pflegerische (3%) und medizinische Themen (1%) oder generelle Altersfragen (3%). Die Veranstaltungsberichte seien oft in übertriebenem Masse positiv. Gesamthaft fehle eine breite Themenpalette mit Reportagen und Interviews.

Trotz der einseitigen Themenauswahl könne aber nicht von einer einseitigen Themenbearbeitung gesprochen werden, die Berichterstattung sei ausgewogen, Pro und Contra würden meistens gegeneinander abgewogen.

Wichtige Öffentlichkeitsarbeit

Kritisch vermerkt wird, dass Heimleitung, Vertreter von Institutionen, Behörde und Politik im Zusammenhang mit Heimen sehr oft zu Wort kommen, sehr wenig dagegen Betroffene selber, das heisst Bewohnerinnen und Bewohner sowie das Pflegepersonal. Bei überregionalen Zeitungen wird eher ein anwaltschaftlicher Journalismus festgestellt, welcher sich mehr der Anliegen der sozial schwächeren Menschen annimmt. Negative Berichte sind denn auch eher in grösseren Zeitungen zu finden denn in Lokalzeitungen. Hoch sind bei Berichten über Heime die Eigenleistung der Medien sowie der Anteil der Journalistinnen.

«Um vorhandene Vorurteile und Ängste vor den Alters- und Pflegeheimen abzubauen, ist eines wichtig: die Information. Nicht zu informieren, aus der Angst heraus, falsch zu informieren, wirkt sich kontraproduktiv aus», wird in der Lizentiatsarbeit weiter festgehalten. Öffentlichkeitsarbeit erkläre Zusammenhänge, schaffe Verständnis und Vertrauen. Der Informationsfluss zwischen Heimen und Medien sei wichtig und trage dazu bei, dass die Medien von eingespielten Routinen abrücken und sich neuen Themen und Darstellungsformen zuwenden. Zudem könnten Journalistinnen und Journalisten damit auch ihr Fachwissen über Heime ergänzen. «So können Heime insgesamt einen Beitrag leisten, der nicht zuletzt in der Gesellschaft zu einer realitätsnäheren, verständnisvolleren Sichtweise von Alters- und Pflegeheimen und schliesslich zu mehr Akzeptanz führt.»

An der Presseorientierung mit dabei war die Zentralpräsidentin des Heimverbandes Schweiz, Nationalrätin Christine Egerszegi, Mellingen. Sie bezeichnete es als einen Glücksfall, wie diese Arbeit zustande kam, lobte das sinnvolle Zusammenspannen von Wissenschaft und Wirtschaft (Sponsoring) und sprach ihre Anerkennung aus für das entstandene Werk. Es gelte nun, auch seitens des Heimverbandes Lehren zu ziehen. Dazu sei man gewillt, wie die bereits festgelegten und erwähnten nächsten Etappen auf dem Weg zu einer besseren Öffentlichkeitsarbeit beweisen. ■